

Das Programm Avellaneda der Fakultät für Psychologie der Universität Buenos Aires

Saforcada, Enrique

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Saforcada, E. (1995). Das Programm Avellaneda der Fakultät für Psychologie der Universität Buenos Aires. *Journal für Psychologie*, 3(1), 86-89. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-29720>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Aus dem Elfenbeinturm

Das Programm Avellaneda der Fakultät für Psychologie der Universität Buenos Aires

Enrique Saforcada

Zusammenfassung: In der Beschreibung des gemeindebezogenen Projekts der Universidad de Buenos Aires und vor allem des dortigen Psychologischen Instituts wird das Spannungsfeld deutlich, in dem viele Universitäten Lateinamerikas stehen. Universitäre Ausbildung kann zur Bildung der oberen Schichten dienen und sie an das Denken der entwickelten Länder heranführen, sie kann aber auch die Entwicklung von Problemlösung für das eigene Land in den Vordergrund stellen. Das Psychologische Institut der Universität von Buenos Aires zeigt diese Spannung besonders deutlich. In einem Land, in dem der größte Teil der Bevölkerung mit psychosozialen Dienst- und Unterstützungsleistungen völlig unterversorgt ist, basiert die theoretische und praktische Ausbildung fast des gesamten Instituts auf einem psychoanalytischen Ansatz, vor allem dem von Lacan, der vielleicht in der Lage ist, das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft zu reflektieren, aber sicherlich nicht die Basis für eine breite Vor- und Versorgung der Bevölkerungsgruppen leisten kann, deren Einkommen an oder unter der Armutsgrenze liegt. Der Beitrag beschreibt die Grundzüge eines zur bisherigen Universitätsausbildung alternativen Programms, in dem unterschiedliche Fächer mit dem Ziel zusammenarbeiten, eine gemeindenahe medizinische und psychosoziale Versorgung zu gewährleisten.

Das Projekt Avellaneda stellt den Versuch dar, die Wünsche der Universität nach praxisnaher Ausbildung und Forschung und die Bedürfnisse der Menschen in einem Stadtteil von Buenos Aires nach einer angemessenen Gesundheitsversorgung miteinander zu verbinden.

Der Plan zu diesem Projekt wurde nach längerer Vorbereitung (Facultad de Psicología 1988) im Jahr 1990 vom obersten Universitätsgremium genehmigt. Er vereinigte die Bemühungen der Fakultäten von Psychologie, Pharmazie sowie Medizin, Zahnmedizin und Sozialwissenschaften. Das Projekt wird selbstverständlich auch vom Bürgermeister des Stadtteils Avellaneda gefördert und erhielt darüber hinaus noch ideelle Unterstützung von der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation und dem interamerikanischen Verband zur Entwicklung der Psychologie im kommunalen Gesundheitswesen.

Im Bereich der Psychologie sollen im Rahmen dieses Programms folgende Ziele realisiert werden:

Schaffung einer fundierten theoretischen und praktischen Ausbildung, die es den Absolventen ermöglicht, sich mit profundem Wissen in „interdisziplinäre Teams der Gesundheitsversorgung“ zu integrieren.

Entwicklung eines gut geplanten Dienstleistungsangebots für die Gemeinde, dessen klare Ziele eng mit einer stetigen Zunahme der kommunalen Partizipation verbunden sind.

Die theoretischen und praktischen Beiträge, welche die Psychologie für das Feld leisten kann, sollen im Rahmen der angezielten Tätigkeiten und des Prozesses der kommunalen Partizipation deutlich gemacht werden.

- Schaffung eines soliden praktischen und theoretischen Grundwissens für diesen Gegenstandsbereich, das seinerseits wiederum sowohl in die Lehrpläne der Fakultät als auch in das bestehende Ausbildungsmodell eingehen soll. Angestrebt ist eine Erweiterung des Ausbildungsprofils der Psychologie für die Zukunft.
- Erweiterung des Tätigkeitsfeldes von Psychologie von einer Orientierung auf Behandlung in Privatpraxen zu einem Modell von integrierter kommunaler Vorsorge.
- Veränderung des Verständnisses von „Krankheit“ in der Weise, daß sich die Praktiken von Psychologie, Medizin und Anthropologie auf Praktiken der Gesundheitsvorsorge hin entwickeln.
- Einrichtung eines Ausbildungsprogramms zur Aus- und Weiterbildung von Psychologen, die im Bereich der „öffentlichen Gesundheitsvorsorge“ arbeiten.
- Einführung der epidemiologischen Dimension in die tägliche Praxis und in die Psychologie.

Den Ausgangspunkt für die Entwicklung des Programms bildet das Bemühen der Weltgesundheitsorganisation, der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation und der Vereinigung der Universitäten Lateinamerikas, das Ausbildungsprofil von Psychologen zu verändern, das bisher vor allem auf den engeren klinischen Bereich ausgerichtet ist. Damit stehen die individuelle Pathologie und deren psychotherapeutische Behandlung im Vordergrund (Saforcada 1987). Diese zentrale Ausrichtung der Ausbildung soll nun durch ein sozial erweitertes Praxis- und Forschungsfeld abgelöst werden, in dem Gesundheitsvorsorge und der Prozeß von Gesundheit und Krankheit und damit das gesunde Individuum im Vordergrund stehen und das eine interdisziplinäre Herangehensweise erfordert.

Hintergrund dieser Zielsetzungen ist, daß das argentinische Gesundheitssystem in seinen öffentlichen und teilprivatisierten Subsystemen (Sozialversicherungen und private Versicherungen) stark kurativ ausgerichtet ist. Es mangelt an systematischer Gesundheitsvorsorge (z. B. Impfkampagnen) und einem öffentlichen Bewußtsein von deren Notwendigkeit. Dabei machen die aktuellen Probleme der „primären Gesundheitsversorgung“ eine

Revision unumgänglich, bei der vor allem lokale Gesundheitssysteme gefördert werden müßten.

Der Beitrag der Universität zur Verbesserung der Situation soll eine Fakultät für Gesundheitswissenschaften sein, in der ganz unterschiedliche Fächer eng zusammenarbeiten. Hierdurch können die Ressourcen der Universität gebündelt werden und sich auf die Lösung von Gesundheitsproblemen und vor allem auf Prävention in den Gemeinden konzentrieren. Allerdings bedarf es hierzu in der Psychologie einer gemeindepsychologischen Ausrichtung, in der Gesundheit und Krankheit als Dimensionen eines Prozesses betrachtet werden, und einer aktiven und integrierten Einbeziehung der Alltagswelt, so daß psychologisches Wissen um Lebensstile, Bräuche, normative Werte in der menschlichen Interaktion, Wesenszüge der Persönlichkeit usw. eingebracht und gleichzeitig weiterentwickelt werden können. Das Augenmerk muß bei einer solchen Zielsetzung vor allem auf die gesunde Entwicklung, also auf den „nicht-verletzten“ Menschen gerichtet werden. Die Tätigkeiten müssen sich in den Rahmen eines öffentlichen Diskurses an der Universität einfügen und damit auch entsprechend evaluiert werden. Hierdurch wird gleichzeitig gewährleistet, daß die Verwendung öffentlicher Gelder in der Öffentlichkeit der Gemeinden diskutierbar ist.

Zum Verständnis dieser fachlichen und wissenschaftlichen Forderungen muß gesagt werden, daß die Ausbildung von Psychologen in Argentinien vor allem im klinischen Bereich stattfindet und stark am Modell der Privatpraxis ausgerichtet ist.¹ Hier bedarf es einer Umorientierung, einer Erweiterung des Berufsprofils von Psychologen und einer Veränderung der Ausbildungsrichtlinien (Saforcada 1993).

In die Konzeption des Programms Avellaneda sind diese verschiedenen Forderungen eingegangen und zu einem konkreten Arbeitsvorhaben geworden, in dem die Universität und der Stadtteil zum gegenseitigen Vor-

1 Als Hintergrund für diese Forderungen muß man wissen, daß z. B. die theoretische Ausrichtung der psychologischen Fakultät der Universität von Buenos Aires zu über 95% psychoanalytisch ist und weitgehend auf dem Werk von Lacan beruht.

teil zusammenarbeiten. Dabei werden folgende Ziele angestrebt:

- Verbesserung der Kenntnisse der epidemiologischen Situation in der Gemeinde Avellaneda. Hierbei soll auch das „Laienwissen“ durch Teilnahme der Bewohner an den Forschungsarbeiten aktiviert werden.
- Ausbildung von Fachkräften und speziell geschulten Teams, die sowohl an der praktischen Arbeit wie auch an der theoretisch-gemeindepsychologischen Diskussion und Forschung teilnehmen.
- Unterstützung des Gemeindevorstands von Avellaneda bei der Erarbeitung von Programmen zur Gesundheitsversorgung und zur Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinde.
- Förderung der Partizipation der Gemeindeglieder im Bereich der Gesundheitsversorgung.
- Enge Zusammenarbeit mit den Behörden der Gemeinde (insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Sozialwesen).
- Evaluation der Tätigkeiten und Förderung der Diskussion in der Gemeinde durch Öffentlichkeitsarbeit.
- Darstellung der politischen Strategie, der praktischen Rahmenbedingungen und der konkreten Tätigkeiten an der Universität, um dort die Entwicklung angemessener Theorien und methodischer Ansätze zu fördern und die Diskussion um Möglichkeiten des Transfers in andere akademische Bereiche anzuregen.

Die Umsetzung des Programms hat inzwischen begonnen. Im folgenden soll die Organisationsstruktur kurz dargestellt werden, mit deren Hilfe die praktische Realisierung angestrebt wird. Das Projekt wird durch drei koordinierende Gremien organisiert.

A. Gruppe für operative Koordination: Hier wird darauf geachtet, daß die politischen Grundsätze und die Grundpostulate des Programms eingehalten werden. Die Gruppe koordiniert außerdem die tägliche Arbeit mit dem Gemeindevorstand und liefert informelle, technische und administrative Unterstützung für Planung, Entwicklung und Eva-

luation. Sie soll die Analyse der Gemeindestruktur vorantreiben und die Bevölkerung zur Teilnahme am Programm anregen. Die Gruppe besteht aus einem multidisziplinären Team, einer Soziologin, einer Ingenieurin und fünf Psychologen unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung (Gesundheit, Gemeinde- und Sozialpsychologie, Kommunikation, Kultur).

B. Koordinationsgruppe für den wissenschaftlich administrativen Bereich: Sie ist für die Qualitätskontrolle verantwortlich, d. h. sie organisiert mit Unterstützung externer, z. T. internationaler Experten die Evaluation und fördert die Kontakte mit nationalen und internationalen Institutionen.

C. Koordinationsgruppe für die Betreuungsteams: Durch diese Gruppe sollen die Betreuungsteams organisiert und supervidiert werden, die in verschiedenen Bereichen Beratung und Betreuung anbieten. Ihr gehört je ein Mitglied der Universität aus den Bereichen klinische Sozialpädagogik, Psychoanalyse und Entwicklungspsychologie und eine Sozialarbeiterin an. Im Rahmen dieser Tätigkeiten soll in Zukunft ein psychologisches Gesundheitszentrum entstehen. Außerdem arbeitet dieser Bereich eng mit anderen bezirklichen Einrichtungen, vor allem mit Schulen zusammen.

Für die Implementation des Programms sind drei Phasen vorgesehen. In der ersten Phase entwickeln Universitätsmitglieder zusammen mit dem Gemeindevorstand einzelne Projekte. In der zweiten Phase sollen die konkreten Projekte umgesetzt werden. Die Arbeit „für“ die Gemeinde soll in eine Arbeit „mit“ der Gemeinde überführt werden. In der dritten Phase soll das Programm dann auf einer breiten Basis realisiert werden.

Die Strategie für die erste Phase bestand darin, einzelne Projekte zu implementieren, die den Bedürfnissen der Gemeinde entsprachen. Dadurch sollte der Bekanntheitsgrad des Gesamtprojekts in der Gemeinde erhöht und den Universitätsmitgliedern ermöglicht werden, in das alltägliche Leben der Gemeinde „einzutauchen“, dort bekannt zu werden und selbst ein Gefühl für die Möglichkeiten und Probleme der Gemeinde zu entwickeln.

Der Einstieg in die Gemeinde erfolgte im Rahmen von zwei Teilprojekten, einer Hilfe

zur Ausbildungs- und Berufsorientierung und einem Aids-Vorsorgeprogramm. In einer vorher vom Gemeinderat durchgeführten Befragung hatte sich herausgestellt, daß die Jugendlichen an weiterführenden Schulen von diesen beiden Problemen am stärksten betroffen waren. Die Grundidee für den Ansatz beider Projekte stammt von Marconi (1969; 1970). Er hatte in den sechziger Jahren das Konzept der „minimalen Operanten“ entwickelt, d. h. des Grades an Wissen, der für die Gemeinde ausreicht, um das jeweilige Problem selbst lösen zu können. Dies hat zur Konsequenz, daß im Rahmen der Projekte möglichst Laien in der Gemeinde (ACL, Agentes comunitarios legos) eingesetzt werden, die darin geschult wurden, das vorher erworbene Wissen an die Gemeindemitglieder weiterzugeben. Dadurch soll es zu einer intellektuellen „Ermächtigung“ der Gemeindemitglieder kommen, die dann ihre eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen können. Damit ist auch verbunden, daß die Gemeindemitglieder selbst ihre Sichtweisen der Probleme einbringen und Lösungsvorschläge machen und auf etwaige negative Auswirkungen von Lösungen hinweisen.

Als letzter Schritt sollen in dieser Phase die „Rationalitäten“ der verschiedenen Bereiche, die im Programm aufeinandertreffen, zueinander in Beziehung gesetzt werden. Es sind dies die wissenschaftlich technische Rationalität, repräsentiert durch die Universität, die Verwaltungsrationalität der Gemeindeverwaltung und der „common sense“, der durch die Gemeindemitglieder eingebracht wird. Beim Aufeinandertreffen dieser Rationalitäten ergeben sich erhebliche Probleme, z. B. was die zeitliche Koordination betrifft. Hier müssen zumindest minimale Übereinstimmungen entwickelt werden.

Literatur

Facultad de Psicología (1988): Nueva orientación en la formación del psicólogo. Mimeografiado
 Marconi, Juan (1969): Barreras culturales en la comunicación que afectan el desarrollo de programas de control y prevención del alcoholismo. Acta Psiquiátrica y Psicológica de América Latina, Vol. XV, No. 4
 ders. (1970): Esbozo de modelos de valor epidemiológico para la investigación y la acción en América

Zum Abschluß sollen in Form einer Übersicht noch diejenigen Praxisprojekte aufgezählt werden, die bereits realisiert werden konnten. Dabei unterscheiden wir zwischen Projekten, die direkt auf die Gemeinde abzielen und das Wissen und Können der Gemeindemitglieder erweitern, und solchen, die stärker auf die Beratung einzelner Menschen zugeschnitten sind. Mit den unterschiedlichen Praxisprojekten verbunden ist noch eine größere Zahl von wissenschaftlichen Untersuchungen, über die aber in einem anderen Zusammenhang ausführlicher berichtet werden mußte.

Auf die Gemeinde bezogen:

- Ausbildungs- und Berufsorientierung in formalen Erziehungsinstitutionen
- Gesundheitserziehung: Vorsorge, Schulung und Beratung im Aids-Bereich
- Schulung von Laien für Aufgaben in der Gesundheitsvorsorge
- Schulung von Müttern als primäre Gesundheitsberaterinnen im Mutter-Kind-Krankenhaus von Avellaneda
- Programm für eine gemeinsame, partizipative Gesundheitsvorsorge im Stadtteil *La Tierrita*

Beratungsbezogen:

- Behandlungseinheiten im Krankenhaus: Psychische Betreuung von Kleinkindern und ihren Familien
- Psychopädagogische Betreuung
- Gruppentherapie für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren mit parallelgeführten Elterngruppen
- Betreuung von Kindern mit schweren Verhaltensstörungen.

Latina. In: Mariátegui, J. & Adis Castro, G. (Eds.), Epidemiología psiquiátrica en América Latina. Buenos Aires: Fundación ACTA

Saforcada, Enrique (1987): Modelos hegemónicos en salud. La Gaceta Psicológica, No. 77

ders. (1993): Las facultades y carreras de Psicología como instancia de mercado: efectos en su dinámica y situación académica actual. Boletín Argentino de Psicología BAP, Vol. VI, No. 1